

englische und holländische; dem Stile und der Dekoration nach solche der Renaissance, Brücken des 16. Jahrhunderts, des 17. Jahrhunderts mit den speziellen Arten Ludwigs XIV. und sogenannte Pariser Brücken; im 18. Jahrhundert der Stil Ludwigs XV. und Ludwigs XVI., dann im 19. Jahrhundert die Brücken des Directoires, des Empires (Kaiserreichs) und der Restauration.

Verschiedene Neuerungen, die mit der Zeit sowohl an den Hemmungen wie an der Bauart des Uhrwerkes selbst und des Gehäuses vorgenommen wurden, brachten auch stets eine Veränderung der Form wie Ausstattung der Brücke mit sich.

In den ältesten Taschenuhren, also zu Beginn des 16. Jahrhunderts, waren diese Brücken sehr einfach geformt, S-förmig geschlungen; der obere Teil diente zur Stütze des Spindelzapfens, der untere Teil wurde durch einen Querstift an einem, an der Platine festgenieteten Pfeiler festgehalten. Diese Art der Befestigung an der Platine gilt als eines der ersten Kennzeichen der Spindelbrücken aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Zeichnung war einfach, zumeist nur aus geraden oder krummen Furchen bestehend. Das Hauptaugenmerk war der Ausstattung und künstlerischen Ornamentierung des Gehäuses gewidmet. Einige sehr hübsche Zeichnungen solcher Brücken und Gehäuse finden sich in dem interessanten Buche von Pierre Dubois über die Sammlung des Prinzen Soltikoff vor.

Gegen Mitte des 16. Jahrhunderts begann man mehr Sorgfalt auf die Ausstattung der Brücken zu verwenden. Dieselben wurden grösser und solider gehalten und bestanden aus zwei ovalen Teilen, welche durch einen stärkeren Ansatz miteinander verbunden waren. Eine der Tafeln diente der Unruh als Stütze. Die zweite (der Brückenfuss) war mittels eines Stiftes oder einer Schraube an der Platine befestigt. Die grössere Ausdehnung der Brücken erlaubte jetzt schon verschiedene Muster von Zeichnungen und Ornamenten auf denselben anzubringen. Die Motive dazu sind zumeist den Erdbeerblüten, deren Geränke und Gezweige entlehnt; dieselben teils voll, teils von der Seite gezeichnet und ohne Randabschluss endend; die Brücke ist durchbrochen. (Fig. 1.)

Bis gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts bestand die Unruh nur aus einer an der Spindel befestigten Querstange, die an beiden Enden kleine, zum Regulieren dienende Gewichtchen trug. Erst unter Heinrich II. wurde in Frankreich diese Unruh, das sogenannte Foliot, durch die runde Form mit zwei, drei, vier oder fünf Schenkeln ersetzt und dementsprechend die Form der Brücken geändert, die sich der Form der Unruh anfügen musste. Die Tafel wurde rund, der Brückenfuss oval gehalten; doch finden sich als Zeichnung immer noch die Muster von Erdbeerblüten und -Blättern vor.

Auch andere Umstände trugen Ende des 16. Jahrhunderts zur Aenderung der Brücken bei, nämlich die Form der Uhrgehäuse selbst. Dieselben besaßen bisher die verschiedenartigsten Phantasieformen; waren teils vier-, sechs- oder achteckig, teils ei- oder kreuzförmig. Denselben wurden nun die runden Uhrgehäuseformen vorgezogen.

In der Art der Gestaltung der Brücken trat zu gleicher Zeit eine Spaltung zwischen den englischen und französischen Fabrikaten ein.

In Frankreich behielt man nur die Form der Brückenplatten, rund oder oval, bei, änderte aber die Art ihrer Befestigung an der Platine, indem man ihnen zu beiden Seiten, genau symmetrisch, so klein als möglich gehaltene Ansätze, die Ohrchen, gab, welche die Schraubeneinsenkung besaßen.

In England blieb man bei der alten Form. Die Tafel, rund oder oval, war durch einen Ansatz mit dem Fusse verbunden, welcher die Form eines Kreisabschnittes besaß und mit der Rundung der Platine übereinstimmte; er war durch eine Schraube mit sehr breitem Kopfe an die Platine befestigt. (Fig. 2.)

In Holland wurden die Brücken sowohl nach französischer wie englischer Art ausgeführt. Verschiedenartige Zeichnungsmotive, wie Sanduhren, Sensen, Schlangen u. s. w., lassen auf ihre Herkunft schliessen. Bei den Brücken mit zwei seitlichen Ansätzen sind dieselben zumeist bis zu den Platinenrändern verlängert. (Fig. 3—5.)

Die französischen Brücken konnten leichter, zierlich, hübsch und geschmackvoll ausgeführt werden, da durch ihre Form ge-

naues Einhalten der Symmetrie ihrer Zeichnung ermöglicht war; während bei den englischen Brücken durch das aus der Platine hervorragende Viereck der Schnecke ein Versetzen oder Ausschneiden eines Teiles des Fusses bedingt und dadurch die symmetrische Entwicklung der Brückenform und Zeichnung beeinträchtigt wurde.

Als Verzierung waren immer noch die Zeichnungen und Muster von Blättern und Blüten der Erdbeerpflanzen gebräuchlich. Erst in der Mitte des 17. Jahrhunderts, unter Ludwig XIV., trat eine Veränderung der Dekorationsmotive auf den Spindelbrücken ein. Die Uhren wurden gross, rund und hoch gebaut; die Unruhbrücke französischer Uhren nahm oftmals fast die ganze Oberfläche der Platine ein. So wie die Gehäuse wurden nun auch die Brücken reich verziert; die Zeichnungsmotive wurden den älteren, griechischen Stilen entnommen. Die Erdbeerblüten verschwanden allmählich, und die Distelblüten und -Blätter treten an ihre Stelle; ferner finden sich in den Brücken dieser Epoche bereits alle möglichen Arten von Phantasie-, Tier- und Drachenköpfen, Satyre, Delphine, Vögel mit einem kleinen Schopfe, dann Blumen- und Fruchtkörbe, Vasen, Füllhörner, Lyren u. s. w. als Zeichnung vor. Dieselbe ist aber stets symmetrisch und senkrecht zur Verbindungslinie der beiden Brückenfüsschen angeordnet. Als Kennzeichen der zur Zeit Ludwigs XIV. erzeugten Brücken dienen die Randbegrenzung derselben wie deren Zeichnung, die ähnlich einer gedrehten Schnur aus einem schmalen gestreiften Bande besteht. — Ferner ziehen sich durch die ganze Zeichnung ein oder mehrere symmetrisch angeordnete Bänder, teils Bogen beschreibend, teils Winkel bildend und oft den Körben oder Tieren als Stützpunkt dienend. (Fig. 6 u. 8.)

Die zur selben Zeit angewendeten sogenannten Pariser Brücken sind ziemlich selten. Dieselben waren nicht ausgeschnitten oder durchbrochen, sondern voll, besaßen aber sonst dieselben Zeichnungsmuster wie die anderen Brücken und hatten nur an einer Seite einen halbrunden Ausschnitt, durch welchen die Unruh und Spirale sichtbar waren. Andere solcher Brücken besaßen als Gravierung mythologische Figuren und Begebenheiten, und sind selbe wegen ihrer grossen Seltenheit sehr wertvoll.

Anfang des 18. Jahrhunderts, während der Regierung Philipps von Orleans und zu Beginn der Regierung Ludwigs XV., nahmen in Frankreich die Brücken bedeutend an Grösse ab und wurden oval. Es findet sich auf selben fast keine besondere Zeichnung mehr vor; dieselbe besteht zumeist aus verschlungenen Kreisen und Halbkreisen, sowie geraden und schiefen Quadraten, parallel zu einander angeordnet, die durch kleine, runde, vierblättrige Blüten miteinander verbunden sind und deren Centrum ebensolche Blüten bilden (Fig. 7 u. 9). Andere wieder besitzen Flächen oder kleine Ringe, miteinander durch vierkantige Blüten verbunden, wobei, immer parallel zu einander, eine Reihe solcher Ringe mit einer Reihe Blüten abwechselt; nur selten ist ein eigentlicher Mittelpunkt der Zeichnung erkennbar. Seitlich an den Brückenfüsschen befinden sich vielfach Satyrköpfe, voll oder von der Seite gezeichnet vor und passieren die Schraubeneinsenkungen, deren Ohren oder mundähnliche Brücken wurden auch noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erzeugt, doch ist bei denselben an der Schraubeneinsenkungsstelle die Zeichnung phantastischer Köpfe durch solche von Muscheln ersetzt, wie überhaupt die Zeichnung von Muscheln an den Brückenohren, die Schraubeneinsenkung besitzen, als ein besonderes Merkmal der Brücken des 18. Jahrhunderts bezeichnet werden kann.

(Schluss folgt.)



Volkswirtschaftliches.

Der Mittelland-Kanal.

Das Projekt eines deutschen Mittelland-Kanals hat namentlich in den beiden letzten Jahrzehnten die öffentliche Meinung lebhaft erregt und auch bereits wiederholt die gesetzgebenden Körperschaften beschäftigt. Die Entstehung des Planes aber fällt in eine weit frühere Zeit. Schon der Grosse Kurfürst hatte die Absicht gehegt, eine Wasserstrasse zwischen Rhein, Weser und